

Politik, Kultur
Programm
aus Ost & West

08/2008

*25.07.2008

Aus „Ja“ wurde „Nein“ Gewerkschaften genervt von EU-Kommission

Samstag, 5. Juli 2008, 14 Uhr, kurz vor den Sommerferien und brütende Hitze. Auf der „Place Clairefontaine“ in Luxemburg-Stadt versammeln sich rund 700 Gewerkschafter aus Luxemburg, Deutschland, Frankreich, Belgien und der Schweiz. Sogar aus dem fernen Sachsen war eine 30-köpfige Gewerkschaftsdelegation per Bus angereist. Grund für den Protest: ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs.

Zwar sind 700 nur eine kleine Anzahl der insgesamt 60 Millionen ArbeitnehmerInnen, die unter dem Dach des Europäischen Gewerkschaftsbundes organisiert sind – doch könnte diese kurzfristig organisierte Demonstration der Beginn einer veränderten Europa-Politik der Gewerkschaften gewesen sein. Als Feindbilder bieten sich die Europäische Kommission und ihr Präsident José Manuel Barroso an. Ihre Politik hat dazu geführt, dass die luxemburgischen Gewerkschaftsbünde OGBL und LCGB am 5. Juli Nachbarschaftshilfe anforderten, um ihren Sozialstaat zu verteidigen, der auf der Anklagebank saß. Nicht etwa ein Arbeitgeber, sondern die EU-Kommission selbst hatte beim Europäischen Gerichtshof Klage gegen den Staat Luxemburg eingereicht, weil er die ins Großherzogtum entsandten Arbeitnehmer zu gut behandelt. Nun ist das großzügige Großherzogtum rechtsgemäß dazu verurteilt, die Gürtel seiner arbeitenden Gäste enger zu schnallen.

Noch vor Demo-Beginn empfängt der luxemburgische Arbeitsminister mit besorgter Mine eine Gewerkschaftsdelegation in einem gegenüberliegenden Regierungsgebäude. Er ist dankbar für die Unterstützung, sagt er. Wenige Tage danach spricht er mit dem EGB-Chef John Monks und lädt die anderen europäischen Arbeitsminister zu sich ein.

Fast auf den Tag genau drei Jahre zuvor, am 10. Juli 2005, hatten die Luxemburger Wähler mit 56,52 Prozent für den EU-Verfassungsentwurf gestimmt. Nur in neun von 118 Stimmbezirken erreichten die Verfechter des „Non“ damals eine Mehrheit gegen den Verfassungsentwurf von Lissa-

bon. „Heute würde eine Abstimmung auch in Luxemburg nicht positiv ausgehen“, versichert Reiner Hoffmann. Er ist stellvertretender Generalsekretär des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB) – und versteht die Welt nicht mehr. Schließlich hätten die Gewerkschaften die europäische Entwicklung bislang immer unterstützt, sagt er. Doch nun zweifeln die Beschäftigten, „ob die Entwicklung in Europa tatsächlich ihren Interessen entspricht“. Die EU-Kommission unter Präsident José Manuel Barroso kritisierte er für ihre „sozialpolitische Abstinenz“. Jetzt sei es am Europaparlament, der „sozialpolitischen Geisterfahrt der EU-Kommission“ ein Ende zu setzen.

Trotz der großen Proteste und den gescheiterten Referenden in Frankreich und den Niederlanden war ein „Nein!“ höchst selten zu sehen gewesen im Fahnenmeer der großen europäischen Gewerkschaftsdemos in Brüssel (2005) und Straßburg (2006). Man hatte wohl zu sehr auf die heilende Kraft des gemeinsamen europäischen Gedankens vertraut. Doch das war vor dem ausgezählten „Nein“ der Iren am 13. Juni 2008, einem Freitag übrigens. Seitdem, befeuert noch durch eine Reihe von arbeitnehmerfeindlichen Urteilen des EuGH, beschleunigt die soziale Realität in Europa den Umdenkprozess in den Gewerkschaftshäusern. Erst die Fälle „Viking“, „Laval“, „Rüffert“, jetzt noch „Luxemburg“. Vor dem Hintergrund eines wie eine Bombe tickenden Entwurfs für eine europäische Arbeitszeitrichtlinie ist weiterer Protest vorprogrammiert. Im EGB denkt man bereits laut über eine neue „EURO-Demo“ nach, schließlich sind 2009 Europa-wahlen. Als möglicher Veranstaltungsort wird Prag genannt – Tschechien übernimmt Anfang 2009 die EU-Ratspräsidentschaft. Die Demo am Samstagnachmittag sei nur „ein Auftakt für mehr“, klingt es von der Bühne. Eigentlich ein schönes Motto. Denn „weniger“ gibt es immer dann, wenn niemand protestiert.

THOMAS SCHULZ



© Thomas Schulz

Europa hält Gericht Schlechte Zeiten fürs Soziale

Urteil Viking (11.12.2007).

Das finnische Unternehmen „Viking Line“ betreibt als Eigentümerin eine Fähre, die zwischen Finnland und Estland verkehrt. Das Unternehmen kündigt an, die Fähre nach Estland umzuflaggen. Hintergrund: In Estland ist das Lohnniveau niedriger. Als finnische Gewerkschaften Streiks ankündigen, um gegen Lohndumping und drohende Entlassungen zu protestieren, bestätigt das EuGH die Klage der Viking Line auf Unterlassungsverfügung. Das Gericht befindet, dass ein Streik „verhältnismäßig“ sein muss.

Zitat aus dem Urteil: „Mit Entscheid vom 11. Dezember 2007 stellt der EU-Gerichtshof fest, dass „kollektive Maßnahmen, die darauf abzielen, ein ausländisches Unternehmen zum Abschluss eines Tarifvertrags mit einer Gewerkschaft zu veranlassen, der geeignet ist, das Unternehmen davon abzubringen, von seiner Niederlassungsfreiheit Gebrauch zu machen (...) diese Freiheit beschränken.“

Urteil Laval (18.12.2007)

Im schwedischen Vaxholm führt die lettische Baufirma Laval im

Jahre 2004 Renovierungsarbeiten an einer Schule aus. Die Arbeiter kommen aus Lettland und werden weit unter dem schwedischen Tarif bezahlt, der auch bei Entsendungen gelten muss. Deshalb blockiert die schwedische Bauarbeiter-Gewerkschaft die Baustelle. Durch das Urteil des EuGH wird das schwedische Tarifmodell für nicht EU-kompatibel erklärt. Das Gericht entscheidet, dass nur noch allgemeinverbindliche Tarifverträge im Rahmen der Entsenderichtlinie angewandt werden dürfen. Schwedische Gewerkschaften dürfen keine Kampfmaßnahmen ergreifen, die den „freien Markt“ stören. Die Freizügigkeit im EU-Binnenmarkt hat Vorrang vor den Interessen einzelner Beschäftigter.

Urteil Rüffert (03.04.2008)

Angriff auf die Tarifverträge und eine „zu günstige“ Vergabegebung. Zu „günstig“ in Bezug auf Arbeitnehmerrechte! Ein niedersächsischer Gefängnisneubau wurde nach dem Tarifreugesetz vergeben. Ein polnischer Subunternehmer zahlte nur 46,57 % des vorgesehenen Mindestlohns. Dennoch wird nach dem Urteil des EuGH kein Bußgeld fällig, weil der zugrunde gelegte Tarifvertrag des niedersächsischen Baugewerbes nicht allge-

meinverbindlich war. Der EuGH akzeptiert nach seiner Interpretation der Entsenderichtlinie lediglich gesetzliche Mindestlöhne und allgemeinverbindliche Tarifverträge als Lohnuntergrenzen für entsandte Arbeitnehmer.

Urteil Luxemburg (19.06.2008)

Die so genannte „Entsenderichtlinie“ der EU schreibt vor, dass entsandte Arbeitnehmer mit inländischen Arbeitnehmern auf Basis von Rechtsvorschriften oder allgemeinverbindlichen Tarifverträgen bei folgenden Punkten gleich behandelt werden müssen im Bezug auf:

Höchstarbeitszeiten, Mindestarbeitszeiten, bezahlter Mindestjahresurlaub, Mindestlohnsätze, Arbeitnehmerüberlassung, Gesundheits- und Unfallschutz, Kinderarbeits-/Jugendarbeits- und Mutterschutz, Antidiskriminierung.

Der EuGH ist der Meinung, dass die Standards in Luxemburg unnötig hoch sind. Gerade Zeit- und Teilzeitverträge bieten zuviel Schutz für die Arbeitnehmer und das Arbeitsrecht soll deshalb nach unten angepasst werden. Luxemburg muss nun sein Arbeitsrecht verschlechtern, die Temporär- und Teilzeitarbeit deregulieren und seine Kontrollen bei den Entsendebetrieben massiv einschränken.

EDITORIAL

Proletarier aller Länder einigt euch und ihr seid frei!“ Diese Zeilen kommen uns bekannt vor. Solidaritätslied. Wer traut sich heutzutage noch von Solidarität zu sprechen? Klingt zu sehr nach Sozialismus – alles längst vorbei. Gescheitert. Keine Alternative in Sicht. Niemand, der sagt, wo es langeht. Jeder muss sehen, wie er/sie allein klarkommt. Wohl dem, der eine Familie hat, wo noch nicht alles in Euro umgerechnet wird. Wo man solche Werte wie Zusammengehörigkeitsgefühl, Gemeinsinn, gegenseitige Verpflichtung und Hilfe noch hochhält. Nebenbei bemerkt, all diese Begriffe stehen für das aus dem Lateinischen stammende Wort Solidarität.

Was aber, wenn die Familie in alle Winde zerstreut wird, da man heutzutage in allen Lebensbereichen flexibel sein muss. Was, wenn die Familie dem äußeren Druck der sie umgebenden kapitalistischen Verhältnisse nicht mehr standhalten kann? Die Folge sind menschliche Tragödien: Ängste, Streit, Einsamkeit, Krankheit. Wenn wir lernen, vom Ich zum Wir zu gelangen, wie es der amerikanische Wissenschaftler Noam Chomsky vorschlägt, hätten wir Alternativen für diese globalisierte Welt, in der die Individualität betont wird.

Nun lässt sich die Zahl der reinen Proletarier in Westeuropa schwer beziffern. Deshalb könnte man von der Möglichkeit sprechen, dass sich arbeitende Menschen europaweit, sogar weltweit zusammenschließen, um soziale Mindeststandards zu erzwingen. Was aber mit dem wachsenden Heer der Landlosen, Arbeitslosen, Rechtlosen? Sie alle haben das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Solidarität heute: Menschen aller Länder einigt euch auf weltweite Standards, kämpft gemeinsam für sie und ihr seid frei?

In diesem Sinne: Vorwärts und nicht vergessen.

SOLVEIG FELDMER
RICHARD SCHMID

Vorhang auf

Die erste europäische attac-Sommeruniversität

Die europäischen Attacies haben sich ehrgeizige Ziele gesteckt: eine effizientere Zusammenarbeit zwischen nationalen und lokalen attac-Gruppen, die gemeinsame Erarbeitung neuer attac-Strategien, gemeinsame Kampagnen, neue Netzwerke und neue Freundschaften!

Um die Kontaktaufnahme zu erleichtern und vor allem Spaßiger zu machen, wurde dieses besondere Element ins Programm aufgenommen. Allmorgendlich findet sich jede/r, die/der mitmachen möchte, in einer Gruppe mit zufällig zusammengewürfelten Attacies zusammen und in dieser Runde wird dann eine halbe Stunde über ein interessantes Thema gesprochen.

Alle Workshops bei der ESU werden von Attacies oder attac-Gruppen organisiert. Das europäische Vorbereitungsteam hatte bereits im Vorfeld die Regel ein-

geführt, dass jeder Workshop von mindestens 2 Attacies oder attac-Gruppen aus unterschiedlichen Ländern organisiert werden soll. In den meisten Fällen wurde das erfolgreich in die Tat umgesetzt, was für fruchtbare Debatten unter den Teilnehmenden aus ganz Europa sorgen wird.

Die Vormittags-Workshops laufen über zwei oder vier Tage und sollen den TeilnehmerInnen die Gelegenheit geben, sich mit einem oder zwei Themen besonders intensiv auseinanderzusetzen. Es versteht sich von selbst, dass man bei einem Workshop bleibt, damit die Arbeit reibungslos und ohne Unterbrechungen vorangehen kann. Die Nachmittags-Workshops sind in der Regel eintägig, nur wenige zweitägig. Eine Komponente dieser Workshops ist die Vertiefung der Debatten aus vorhergehenden Foren in Kleingruppen, außerdem soll

den TeilnehmerInnen die Möglichkeit gegeben werden, einen ersten Einblick in neue Themen zu erhalten oder kreative Anregungen zu bekommen.

Ein zentraler Bestandteil der ESU sind die großen Nachmittagsforen mit den fünf Forensträngen „Soziales Europa“, „Demokratisches Europa“, „Ökologisches Europa“, „Demokratisierung der Wirtschaft“ und „Europa in der Welt“. In diesen Foren diskutieren und analysieren attac-Sprecher und andere Experten Vorschläge für neue Wege und Ansätze mit einer großen Gruppe von anwesenden ESU-Teilnehmern.

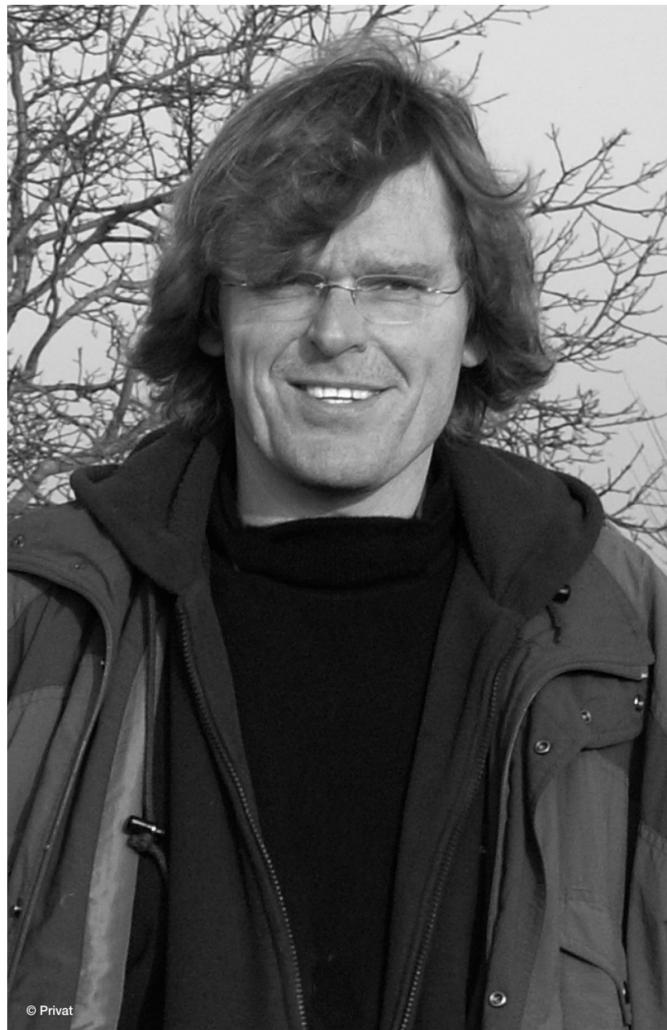
Es werden zwei Abenddebatten unter dem Motto: „10 Jahre attac“ und „attac in Europa: Wie können wir unsere Kräfte bündeln?“.

RICHARD SCHMID

ANZEIGE

Ich lebe schöner, als ich träumen kann

Polyamory als Lebens- und Gesellschaftskonzept



In Zeiten der Globalisierung erscheint die Kernfamilie bestehend aus Mann und Frau, gegebenenfalls ein bis zwei Kindern, als eine Art Zufluchtsstätte vor dem allgegenwärtigen Egoismus der bürgerlichen Gesellschaft. Hier wird der Wert des einzelnen noch nicht in Euro umgerechnet. Hier kann heilen, was in der bösen Außenwelt kaputt gemacht wird. Deshalb sehnen wir uns nach fester Paarbindung. Sie ist unsere Heimat in der unwirtlichen Umgebung, in Zeiten sozialer Kälte. Aber wehe, wenn dieser einzige Hort der Liebe verschüttet wird unter der Last, die sich auf ihm türmt.

Was geschieht aber, wenn Menschen in der Öffentlichkeit auftreten, welche die heile Welt der Familie anprangern und die Suche nach neuen Wegen des Miteinanders propagieren? Wenn sie öffentlich machen, dass sie selbst anders, nämlich polyamor leben? Sie werden für das Sommerloch aufgehoben. Kleines Skandalchen in der Saure-Gurken-Zeit. So ist

es Thomas Decker geschehen, der bereits im März einer Berliner Tageszeitung ein Interview gegeben hat.

Ich treffe den hoch gewachsenen Mann mit dem kantigen Gesicht, auf dem jedoch jugendhafte Grübchen erscheinen, wenn er lächelt, an einer Haltestelle im Prenzlauer Berg. Gemeinsam gehen wir zur Pasta-Bar Olive. Hier, im orientalisches eingerichteten Hinterzimmer mit Schummerlicht, treffen sich jeden Monat zu zwei verschiedenen Terminen die Polys, um sich über ihre neuen Lebens- und Liebesformen auszutauschen, einander kennen zu lernen und näher zu kommen. Polyamory leitet sich ab von Poly (gr. viel oder mehrere) und Amor (la. Liebe). Polyamor fühlende Menschen möchten mehr als eine langfristige Liebesbeziehung gleichzeitig führen – mit Wissen und Einverständnis aller Beteiligten.

Wir setzen uns im leeren Raum in eine Nische und bestellen dunkles Bier. Das Gespräch

mit Tom, wie er genannt werden möchte, ist kurzweilig und dennoch intellektuell gehaltvoll. Ich habe Mühe mitzuschreiben, stelle häufig Nachfragen, und Tom antwortet mir in großer Offenheit. Es wird ein sehr persönliches, sehr intimes Gespräch. Er verrät mir, dass seine Grübchen erst gewachsen sind, seitdem er Poly ist. „Ich lebe schöner, als ich träumen kann.“ So sein Fazit des vergangenen Jahres.

Thomas wurde 1958 geboren und wuchs im Trierer Land in einem Arzthaushalt auf. Nach der Scheidung seiner Eltern lebte er beim Vater, unterbrochen von Heimaufenthalten. Aufgrund häufiger Umzüge gab es für ihn nie feste soziale Bindungen. Folgerichtig heiratete er mit 21 Jahren seine erste Liebe. Sein Jura-Studium hat er dann aus familiären Gründen abgebrochen. Er entschied sich nach Geburt der beiden Kinder für einen sicheren Broterwerb und wurde Betriebswirt „im gehobenen Management eines heute global operierenden Logistikunternehmens“, wie er seinen Arbeitgeber ironisch umschreibt. Nach 15 Jahren war die Ehe am Ende. „Wir haben uns vertan.“, so sein lakonischer Kommentar. Im Jahr 2000 lernte er seine spätere zweite Ehefrau kennen. Diese Beziehung stellte ihn emotional zufrieden. Den hohen Ansprüchen seiner Frau an das gemeinsame Miteinander konnte er jedoch nicht gerecht werden. Es gab Irritationen und Kommunikationsschwierigkeiten. Er charakterisiert das Zusammenleben als symbiotisch – „Das war Wir von A-Z.“ Beide blieben sich treu und lebten monogam.

Ende 2006 folgte nach einem Zerwürfnis Toms Arbeitsplatzwechsel und der damit verbundene Umzug nach Berlin. Dort wohnen zum einen Tochter und Enkelin, zum anderen reizte ihn die brandenburgische Landschaft. Außerdem kann man hier wunderbar ohne Auto leben, was für ihn immer ein wichtiger Aspekt war. Natürlich hoffte er, in der Hauptstadt auch das für sie charakteristische Lebensgefühl zu finden. Und das hat funktioniert.

Zunächst gab es den Versuch, eine Fern-Ehe zu führen. Als sich Tom jedoch neu verliebte und die Frauen an der Situation litten, entschied er sich für die Trennung von beiden.

Im August letzten Jahres funkte es zwischen Tom und ei-

ner verheirateten Frau, die eine stabile Ehe führt. Ihre Gefühle ausgelebt haben die beiden erst, nachdem Tom ihren Mann kennen gelernt hatte. „Ein Mann, der seine Frau mit mir teilt, hat Größe. Er schenkt mir etwas Wunderbares.“ Zwischen den beiden Männern besteht ein kameradschaftliches Verhältnis: „Wir mögen uns und sorgen dafür, dass es ihr gut geht.“ Auch wenn Tom mittlerweile ganz in der Nähe des befreundeten Paares Wohnung genommen hat, erhält er die Distanz zu beiden. Er möchte nicht zum Haushaltsmitglied werden, sondern „etwas geben, was ihrer Beziehung gut tut.“ Durch Internetrecherche war Tom darauf gestoßen, dass das, was sie zu dritt leben, bereits einen Namen und viele Praktizierende hat. Polyamory.

Über E-Mail lernte er neue Freunde und Freundinnen kennen und schaltete sich aktiv in die Diskussionen ein. Ergebnis ist, dass man sich leibhaftig trifft und gemeinsam am Gesellschaftskonzept Polyamory wirkt. „Menschen, insbesondere Frauen, die polyamor leben, tun das häufig in aller Heimlichkeit, da sie Nachteile im öffentlichen Leben befürchten. Selbst Polypärchen verkuscheln sich hinter der Ehefassade.“ Tom will Öffentlichkeit. Denn die traditionelle Ehe bzw. serienmonogame Zweierbeziehung kann emotional nicht mehr leisten, was von ihr gefordert wird. „Die Dinge funktionieren nicht, sonst würden die Seitensprungagenturen nicht so explodieren.“ Diese Doppelmoral findet Tom untragbar, insbesondere für das Umfeld mit Kindern. Seiner Ansicht nach sollten sich die Menschen offen und ehrlich dem Bedürfnis nach fremder Haut und mehreren Lieben stellen. Jetzt muss ich doch nachfragen, was für meinen Gesprächspartner der Unterschied zwischen Polyamory und dem Besuch eines Swingerclubs ist. Immerhin geht man dorthin ganz bewusst als Paar um dem „Bedürfnis nach fremder Haut“ nachzukommen. Natürlich setze das Swingererlebnis eine stabile Paarbeziehung voraus. Aber letztendlich gehe es dabei um das Ausleben von Lustgefühlen. Die Begegnung bliebe zu meist unpersönlich. Ja, persönliche Beziehung sei regelrecht unerwünscht, denn jede Liebesbeziehung werde vom Swingerpaar als Bedrohung angesehen

und deshalb nicht akzeptiert. Im Gegensatz zu anderen Polys hat Tom nichts gegen Swingerclubs – das sei zumindest ehrlicher als Seitensprung.

Der Kern von Polyamory ist jedoch die Liebesbeziehung, der liebevolle sorgende Umgang miteinander. Tom nutzt eine ungewöhnliche Metapher um den Unterschied zu erklären. „Ich kauf mir kein Auto, nur um zu hören, wie schön der Motor klingt. Ich möchte fahren, das Ziel erreichen.“ Die Liebe, im Swinger fatal, bei Poly erwünscht. Obgleich er kein Missionar sein möchte, versucht Tom Überzeugungsarbeit in Sachen Polyamory zu leisten. Dabei findet er, dass Männer sich viel leichter darauf einlassen können als Frauen. Das hat seiner Ansicht nach etwas mit alt hergebrachten Moralnormen zu tun. Der Mann, der mehrere Geliebte hat, ist ein toller Hengst, die Frau dagegen eine Bordsteinschwalbe. Männliche „Mitläufer“ zu gewinnen sei kein Problem. Das sind die „Bilanzpolys“, wie Tom sie bezeichnet. Sie lassen „ihrer“ Frau so lange die Freiheit, wie die eigene Bilanz stimmt. Männer, die sich daran erfreuen, wenn die Frau Liebhaber hat, sind in der Minderheit. Heutzutage gibt es viele Frauen, die langfristige Bindungen suchen, aber keine Klammer. Allerdings wissen die meisten noch nicht, wie sie die für sie passende(n) Beziehung(en) finden können. Eine Internetplattform aus der Schweiz hilft beim Zusammenführen. Übrigens wird sie von allen Altersgruppen beiderlei Geschlechts aufgerufen. Nicht nur junge Menschen suchen nach Alternativen zur Lebensform ihrer Eltern, sondern auch eine wachsende Zahl älterer wünschen sich liebevollere Beziehungen für den Lebensabend. Ein wesentlicher Aspekt, mit dem Familien heute häufig hoffnungslos überfordert sind, ist die Versorgung von Alten und Kranken. Tom weiß, wovon er spricht, denn seine beiden Ehefrauen haben einen Pflegeberuf. Tragfähige soziale Gemeinschaften zu gründen, die im Alter gelebt werden können, sieht er als gesellschaftspolitisches Projekt. Er nennt das „dem geriatrischen Faktor und dem Pflegebedarf ein Schnippen schlagen“. So könnten die Ressourcen von mehreren liebevoll verbundenen Menschen gebündelt werden. Nach dem Motto: Der Blinde schiebt den Lahmen. Eine zusätzliche Betreuung durch kör-

perlich starke ambulante Pflegekräfte wäre dann die Ergänzung zum gegenseitigen psycho-sozialen Beistand. Zunächst hatte Tom die Idee für eine Lebensgemeinschaft auf engstem Raum. Aber dieses Konzept birgt große Gefahren des Scheiterns. Deshalb stellt er sich jetzt eine Art Kiezgemeinschaft vor. Alle Mitglieder könnten in Laufentfernung zu einander wohnen. Es gäbe einen zentralen kulturellen Treff, eine Begegnungsstätte, die auch öffentliche Kneipe oder Gastronomie beherbergen sollte. Die Ausgestaltung der weiteren Räume möchte er gern den Leuten, die sie nutzen, überlassen. Für ihn wäre eine Kleinkunsthöhle interessant, denn sein Traum ist es, mit künstlerischen Mitteln polyamore Werte zu transportieren. Da er selbst Texte und Gedichte schreibt, wünscht sich Tom Möglichkeiten für deren multi-mediale Präsentation.

Es war so viel die Rede von Liebe und liebevoller Umgang. Deshalb interessiert mich, was mein Gegenüber darunter versteht. Für ihn ist der Begriff nicht allgemein definierbar, sondern nur persönlich erlebbar. „Ich seh das genau so wie mit Kunst. Was für den einen Kunst ist, muss es für den anderen nicht sein. Was für mich Liebe ist, entscheidet mein persönliches Gefühl.“ Genau an der Stelle wird auch Polyamory kompliziert. Doch häufig genug passiert sie dennoch – die zeitgleiche Liebe zwischen zwei Menschen. Und da ist sie dann wieder – die gute alte Paarromantik, die Polyamory nicht verleugnen oder gar abschaffen will. Zu selbst bestimmten und frei gewählten Eins-zu-Eins-Beziehungen sieht sich das neue Liebeskonzept nicht im Gegensatz. Es ist vielmehr eines von vielen Weisen zu lieben. Tom wünscht sich, dass polyamore Beziehungen in der Zukunft die gleiche gesellschaftliche Akzeptanz erfahren können wie etwa homosexuelle.

Mittlerweile haben wir ein zweites Bier getrunken. Diesmal bin ich nicht eingeladen, sondern zahle meine Zeche selbst. „Wenn Frauen sich emanzipieren, darf ich das auch als Mann.“ So Toms Kommentar. Womit er wohl Recht hat.

SOLVEIG FELDMERER

Mehr zum Thema:
www.polyamory.ch.; wikipedia-Eintrag; www.polyliebe.de

Liebe in den Zeiten des Klimawandels

„Eves Welt“ – Ein philosophischer Roman (nicht nur) für junge Menschen

Im Phaenomen-Verlag Hamburg ist kürzlich der Roman „Eves Welt“ erschienen. Autor Maik Hosang, promovierter Philosoph und habilitierter Sozialökologe, ließ sich durch die Lektüre von Jostein Gaarders „Sofies Welt“ zu diesem Buch über die Philosophien der Liebe anregen. Seine Zielgruppe sind dabei junge Menschen, die sich nach Veränderung sehnen. Aber auch ältere Leser, welche eingefahrene Denkweisen verlassen wollen, dürfen sich angesprochen fühlen.

Eve ist 19 und bereitet sich gerade auf ihr Abitur vor. Sie weiß nicht, ob sie danach studieren oder erstmal etwas Nützliches für an-

dere und vor allem die Umwelt tun soll. Ihr Freund Jacob hat sich gerade in Anne verliebt – Eves beste Freundin. Wie soll sie damit umgehen? Voller zwiespältiger Gefühle, doch getrieben von einer tiefen Sehnsucht nach Erkenntnis, begibt sich Eve auf die Suche nach Antworten für ihre vielen Fragen. Dabei trifft sie innerhalb weniger Wochen eine ganze Anzahl von interessanten Menschen mit neuen, ja utopischen Lebensentwürfen. Diese, und vor allem die Philosophin Diotima, mit der sie auf geheimnisvolle Weise über das Internet vertraut wird, vermitteln Eve tiefgründiges Wissen über die Geschichte der menschlichen Ent-

wicklung, in deren Zentrum die Liebe und die Kraft der Herzen steht.

Die Handlung des Romans ist spannend gestaltet. Der Leser geht gemeinsam mit der Hauptfigur auf Entdeckungsreise. Eve wirft dabei Fragen von Menschen auf, die sich Gedanken darum machen, welche Möglichkeiten sie persönlich haben, um in Zeiten der Globalisierung die Folgen der drohenden Klimakatastrophen zu mildern.

Durch eingefügte Erklärungen, die Originalzitate von angesehenen Wissenschaftlern und Literaten enthalten, erschließen sich Eve wie der Leserin neue Einblicke. Ausgehend von der

Evolutionsgeschichte wird erklärt, welche wichtige Rolle die erweiterte Liebesfähigkeit neben Erkenntnis, Selbststeuerung und Kreativität bei der Menschwerdung spielte. Wir erfahren Einblick in die Matriarchatsforschung. Dem Werk von Jakob Böhme, dem ersten deutschen Philosophen, wird viel Raum gegeben. Schließlich bezieht sich Hosang auf Forschungsergebnisse der Neurobiologie. Dabei bricht er die Fachsprache herunter auf allgemein verständliches Niveau. Außerdem sind die Erkenntnisse an eingängigen Beispielen erläutert. Das ist das große Verdienst des Romans.

Leider ist die erste Auflage des Buches nicht sorgfältig genug redigiert und die Handlung wirkt zuweilen konstruiert. Obgleich Maik Hosang kein literarischer Autor ist, gelingt ihm in vielen Passagen eine sprachlich dichte und überzeugende Beschreibung von Eves Denken und Fühlen.

Am Ende des Romans steht Eves Wunsch „aus ganzem Herzen, mit Wissen, Liebe und Mut“ alles ihr mögliche zu tun, damit die LIEBE (in Großbuchstaben), „die im Stein schläft, in den Pflanzen und im Tier träumt, (...) im Menschen erwacht.“

IDA HERMANN



Selbstbestimmung in Lichtenberg

Verteilung von Haushaltsmitteln durch Berliner Bürgerinnen und Bürger



Bürgerhaushalt oder „partizipativer Haushalt“ sind heute bereits vielfach Leitbilder einer modernen Kommune. In Deutschland gibt es ihn u.a. in folgenden Städten: Castrop-Rauxel, Emsdetten, Hamm-Hilden (57.000 EinwohnerInnen), Monheim am Rhein, Vlotho, Rheinsetten – und natürlich Berlin-Lichtenberg. Dieser Bezirk Berlins beschreibt das Anliegen auf seiner Internetseite wie folgt: „Es ist die Idee eines Gemeinwesens, in dem die Bürger und Bürgerinnen direkt die Politik mitbestimmen und für die Gestaltung des öffentlichen Lebens mit Verantwortung übernehmen. (...) Die Bürger (sollen sich) an den öffentlichen Aufgaben aktiv beteiligen und für das Gemeinwesen engagieren.“ Als Ziele sind dort formuliert:

- die Politik im Einvernehmen mit den Bürgerinnen und Bürgern zu gestalten
- Schwerpunkte entsprechend der Bedürfnisse von Bürgerinnen und Bürgern zu setzen
- die Finanzmittel gerecht nach den Vorschlägen der Bürgerinnen und Bürger zu verteilen
- mehr Transparenz in Haushaltsfragen zu erreichen
- ein besseres Verständnis für die Möglichkeiten und Grenzen der Haushaltspolitik zu vermitteln
- mehr Schwung in die Haushaltsdiskussion zu bringen

– unbürokratische Lösungen und neue Denkanstöße zu erreichen.

Damit ist „Bürgerhaushalt“ als eine Form demokratischer Teilhabe und Umgestaltung der Gesellschaft ein spannendes und viel diskutiertes Thema für attac. Die Hallenser Gruppe hat sich schon wiederholt mit dem Thema „Bürgerhaushalt“ beschäftigt, z.B. hatten wir vor 3 Jahren eine Delegation aus Brasilien, dem Mutterland dieser Art des Umgangs mit kommunalen Haushaltsmitteln zu Gast. Vor zwei Jahren war Daniel Tietze (Bezirksverordneter; Fraktion Die Linke.) aus Lichtenberg bei uns. Er berichtete über den Prozess der Einführung und erste Ergebnisse. Schon damals war für uns klar, dass wir weiter am Thema bleiben wollten. Kürzlich luden wir uns Hendrikje Klein (Bezirksverordnete; Fraktion Die Linke, Mitglied im Begleitgremium Bürgerhaushalt) ein, um zu erfahren, wie es in Lichtenberg weiter gegangen ist, welche Erfahrungen gemacht wurden, welche Ergebnisse erreicht sind und was sich vielleicht inzwischen geändert hat.

Viola Schubert-Lehnhardt (attac Halle) führte mit ihr am 9.6.2008 folgendes Interview:

Hendrikje – teilweise ist von Abgeordneten und Verwaltungsangestellten zu hören, dass diese Form der Mittelvergabe ihnen viel Zeit raubt und

wenig bringt, da die BürgerInnen ohnehin nur über einen kleinen Teil des Haushalts (die sog. freiwilligen Ausgaben) entscheiden können. Was fasziniert dich an dieser Methode? Warum bist du dabei?

Hendrikje Klein: Dass für Demokratie viel Zeit aufgewendet werden muss, ist nichts Neues und auch nichts Schlimmes, solange man rechtzeitig beginnt. Es macht natürlich einen Unterschied, wenn anstatt eines Menschen sich vielleicht 60 bei der Entscheidungsfindung beteiligen. Und wenn dann noch 4000 Einwohnerinnen und Einwohner wie in Lichtenberg mitmachen, wird es anstrengend. Planen, organisieren, durchführen, entscheiden und auch noch Spaß dabei haben, schließen sich dennoch nicht aus. Lernen, sich gegenseitig zu vertrauen, sich gemeinsam einem Ziel zu nähern, bedeutet einen Kulturwandel zu vollziehen. Dabei werden nicht nur 30 Millionen Euro umverteilt, sondern auch Netzwerke gebildet, bürgerschaftliches Engagement gestärkt, transparente Haushaltspolitik geübt und der allgemeinen Politikverdrossenheit entgegengewirkt. Das alles geht natürlich nicht von heute auf morgen, es ist ein Prozess und zwar ein sehr spannender mit Erfolgen und Rückschlägen.

In Lichtenberg wurde am 27. März 2008 bereits der 4. Bürgerhaushalt beschlossen. Was waren die Höhepunkte dieser Entwicklung?

HK: Der erste Höhepunkt war das Ende des ersten Durchlaufs der Bürgerbeteiligung. Lange war uns selbst nicht klar, was Bürgerhaushalt ist und sein kann. Auf einmal wurde es greifbar, nicht wie das Ungeheuer von Loch Ness: Alle reden darüber, doch keiner hat es bisher gesehen.

Gleichzeitig haben wir dennoch gemerkt, dass wir uns jetzt nicht ausruhen können. Das Beteiligungskonzept wird immer wieder angepasst, auch in Zukunft, da bin ich mir sicher. Andere Höhepunkte sind natürlich

die Vorschläge, die umgesetzt wurden. Wir haben zum Beispiel durch den Bürgerhaushalt einen Schwerpunkt auf Radwege gelegt, ein Kinder- und Jugendbüro eröffnet und vietnamesische Bücher in den Bibliotheken. Dieses Jahr können die Einwohnerinnen und Einwohner zusätzlich über die Bauinvestitionen und Projekte der Stadtteilarbeit mitbestimmen.

Okay, das Positive immer zuerst – aber für NachahmerInnen ist auch interessant: was hat nicht funktioniert, bzw. wovon würdest du anderen Kommunen abraten?

HK: Das Lichtenberger Konzept ist auf andere Kommunen nicht eins zu eins übertragbar! Jede Stadt hat ihre individuellen Strukturen und Eigenheiten, die genutzt und vielleicht auch verändert werden müssen. Der Prozess, einen Bürgerhaushalt zu installieren ist überall unterschiedlich. Es hat sich allerdings gezeigt, dass eine niedrigschwellige Beteiligungsform gewählt werden sollte, dass heißt: jeder kann jederzeit mitmachen. Die Budgetdiskussionen sollten kiezbezogen stattfinden und eine externe Moderation der Bürgerversammlungen hat Vorteile. Demokratisch muss es zugehen! Ausgrenzungen, wie zum Beispiel in Freiburg (hier darf nur eine bestimmte Anzahl von Menschen mitmachen), sind ein Zeichen von Angst auf der Seite der Verwaltung und der Politik. Dabei stärkt partizipative Demokratie die Legitimation von Politikern. Das haben leider noch nicht viele verstanden.

Was funktioniert nicht? Bürgerhaushalt scheitert, wenn keiner mitmachen möchte.

Wovon rate ich ab? Ganz klar, von Vorurteilen und Mutlosigkeit – auf allen Seiten: Politik, Verwaltung und Bürgerschaft.

Danke für das Interview. Wir bleiben im Gespräch.

VIOLA SCHUBERT-LEHNHARDT

www.buergerhaushalt-lichtenberg.de

Bahnsteig-Gedanken



Es gibt Lerchen und Eulen. Ich gehöre zu der letztgenannten Spezies. Leider verlangt es mein Job, dass ich zweimal pro Woche gegen meinen Biorhythmus verstoßen muss. Der Wecker klingelt um fünf Uhr. Noch 10 Minuten liegen bleiben, nur noch 10 Minuten. Schön, wenn der Liebste mir mit einem frisch gebrühten Kaffee zur Hilfe kommt. Der Duft belebt den müden Geist, ein wenig zumindest. Ich quäle mich ins Bad. Kaltes Wasser macht mich auch nicht viel munterer. Anziehen, ein paar Schlückchen Kaffee, ein paar Happen Müsli und auf geht's.

Meine Vorortbahn ist in privater Hand. Bis vor kurzem begrüßten mich jeden Morgen freundliche Zugbegleiter oder Zugbegleiterinnen. Ein Lächeln, ein nettes „Guten Morgen“, ein unaufdringliches Bitten um den Blick auf die Fahrkarte, und schon darf ich wieder vor mich hin dösen, wie die meisten anderen Fahrgäste auch. Kurz vor der Ankunft auf dem Hauptbahnhof eine herzliche Mikrofonverabschiedung. Verbunden mit kompetenten Hinweisen auf Anschlussverbindungen. Ein Mensch, der mit solch einer Stimme spricht und das am frühen Morgen, muss seine Arbeit einfach lieben.

Nun sitze ich in der Straßenbahn. Gerade als ich wieder in schönste innere Betrachtung verfallen, passiert es. Das Rollkommando rückt ein. Drei Mann, davon eine Frau, drei Türen. „Fahrkartekontrolle“, schrillt es aus dem Mund der Person, die sich vor meinem Sitz aufgebaut hat. Als dieser sich schließt, gewahre ich völlig verkniffenen Mundwinkel und einen durchdringenden Blick. „Was habe ich getan?“, durchzuckt es mich. Aber ich zeige meine Angst nicht, sondern sage gelangweilt: „Ach sie schon wieder. Muss das wirklich

sein. Warum nur?“ – „Ja, daran müssten sie sich langsam gewöhnen haben. Sie werden kontrolliert von der Wiege bis zur Bahre!“, schallt es mir entgegen. „Ich will aber nicht kontrolliert werden!“, rufe ich mutig. – „Wenn es keine Kontrolle gäbe, würden alle betrügen!“ Ich wage einzuwenden, dass die meisten Menschen ehrlich sind und doch nur die schwarzfahren, die sich das Ticket nicht leisten können. „Wenn sie wüssten“, keift es, „wir erwischen sogar Universitätsprofessoren.“ – „Vielleicht sind die einfach zu zerstreut und vergessen das Entwerten oder verkramen ihren Fahrschein“, wage ich ein letztes Mal Widerworte. Ich zeige schnell meine Monatskarte, denn die Kontrolleuse guckt jetzt noch finsterner und auch ihre Kollegen sind bereits auf mich aufmerksam geworden. Unerwartet erfahre ich Beistand von einer Dame mir gegenüber: „Ja, ja, mich haben sie neulich so eingeschüchert, dass ich meine Karte nicht schnell genug gefunden habe.“

Nachdem das Terzett die Bahn verlassen hat, kommt Schwung in die Unterhaltung der Fahrgäste. Einschlägige Erfahrungen mit Begegnungen der unfreundlichen Art werden zum Besten gegeben. Ärger bricht sich Bahn. Ich freue mich diebisch.

Am nächsten Morgen vermisste ich meinen netten Zugbegleiter. Ebenso am darauf folgenden Tag. Ein Zeitungsbericht bringt Aufklärung. Stellenabbau bei der CONNEX-Bahn. Der Konzern kann keine Fördermittel mehr für ein Beschäftigungsprogramm, das sich an über 50-jährige richtet, abgreifen. Ergo: Weniger ZugbegleiterInnen.

Seitdem verfolgt mich ein Albtraum: Rollkommando in meinem gemütlichen Vorortzug morgens um 5:30 Uhr.

SOPHIE MARIE THIELE

CONTRASTE

Mitmachzeitung der Solidarischen Ökonomie



Wenn Du die Twin Oaks - Kommune in den USA besuchst, magst Du auch einen Artikel darüber für die CONTRASTE schreiben?“ so fragte ich Lorenz aus Wien. Gefragt. Getan. Und im Februar 2006 konnte der Zeitungsschwerpunkt

„Kommunen international“ erscheinen und bundesweit wie auch in Österreich und in der Schweiz gelesen werden.

Seit 1984 schreiben und berichten monatlich Menschen aus den alternativen Projekten und Initiativen für die selbst organisierte

Szene, um Erfahrungen weiterzugeben, um in Kontroversen zu lernen, um Perspektiven zur Gesellschaftsveränderung zu entwickeln. Und natürlich schreiben sie ebenso für diejenigen, die Ausschau halten, wie sie den Zumutungen des entfremdeten kapitalistischen Alltags ein Stück entfliehen können.

Zu verdienen gibt es dabei nichts. Die gegenwärtig dreißig RedakteurInnen (Lokal- und Fachredaktionen) arbeiten nach dem Prinzip der Freiwilligkeit. Ebenso wird für angefragte oder eingereichte Beiträge von Autorinnen und Autoren kein Honorar gezahlt. Durch das Prinzip der Freiwilligkeit konnte der Reiz der Authentizität stets erhalten bleiben.

Für die alltägliche Zusammenarbeit der versprengten Redaktionen hat sich die interne Mailingliste und, ganz altmodisch, das Telefon bewährt. Unser wichtigster Kommunikationsort

ist allerdings das einmal jährlich an einem Wochenende stattfindende Redaktionstreffen, wie kürzlich im Umsonst-Laden in Hamburg. Hier pflegen wir unsere Bekanntschaft und Freundschaft, auch neue MitmacherInnen heißen wir dann willkommen. Wir ziehen Bilanz und schmieden Pläne. Untereinander auftretende Probleme versuchen wir konstruktiv und deeskalierend zu lösen.

CONTRASTE ist stets offen für neue gesellschaftliche Entwicklungen und neue Projekte. Als erste bundesweite Zeitung berichtete sie über den Pionier-Umsonstladen Hamburg. Bereits Mitte der Neunziger Jahre zeigte sie sich offen für die Arbeitskritik der Krisis-Gruppe. Der Oekonux-Kongress war sofort Schwerpunkt, wie jüngst auch der Kongress zur Solidarischen Ökonomie. Selbstorganisierter Widerstand, wie der von ‚kein mensch

ist illegal‘ oder ‚Gendreck weg‘, gehört natürlich auch zu unserem Spektrum. Seit Jahren schreiben wir regelmäßig über solidarische Ökonomie, Genossenschaften und Kommunen, national wie international.

Während es am Anfang der 90iger Jahre noch ein gutes gesellschaftliches Klima für die Gründung selbstverwalteter Betriebe und Projekte gab, änderte sich das mit der fortschreitenden Neoliberalisierung. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung sucht sich des Sozialen mehr und mehr zu entledigen. Daher hat sich der Charakter der alternativen Experimente geändert. In den Achtzigern ging es eher darum, einfach auszuprobieren, wie wir anders arbeiten und leben wollen. Bei eventuellem Scheitern war die Rückkehr in den Schoß der bürgerlichen Gesellschaft jederzeit möglich. In Zeiten von Hartz IV, mit all den sozialen Kürzungen

und Zumutungen, ist es dagegen notwendig, dass wir anders leben lernen müssen.

So versuchen in Zeiten der Systemkrise vermehrt Menschen ernsthafter und hartnäckiger Neues aufzubauen, obwohl viele Rahmenbedingungen schwieriger geworden sind. Keiner kennt dabei den Königsweg, aber alle wissen wir, dass unsere Gesellschaft ohne experimentelle Veränderungen keine andere werden kann. Damit wird auch das Interesse an einer gestandenen Zeitung für Solidarische Ökonomie, für Projekte des Miteinander-Füreinander steigen. CONTRASTE ist bunt wie die Bewegung. Sie ist offen für Beiträge, Artikel, Berichte, Rezensionen und vieles mehr. CONTRASTE ist eine Mitmachzeitung. Nur zu.

HEINZ WEINHAUSEN

www.contraste.org

Meldungen

Programm

Eine kleine Auswahl empfehlenswerter Termine und Veranstaltungsangebote aus Ost & West

Videoaktivismus

03.–08.08. in Hattingen.

Spätestens seit dem G8-Gipfel 2001 in Genua ist Videoaktivismus ein unverzichtbarer Bestandteil der globalisierungskritischen Bewegung geworden. Jeder Gegengipfel, alle Sozialforen und Großdemonstrationen werden von AktivistInnen, die mit Videokameras ausgerüstet sind, begleitet. Inzwischen ist Videoaktivismus eine eigenständige Form der politischen Arbeit, in der Videokameras als taktisches Mittel im politischen Kampf für soziale Gerechtigkeit eingesetzt werden. Mit der Dokumentation und Veröffentlichung von Menschenrechtsverletzungen und gesellschaftlichen Missständen wird eine Gegenöffentlichkeit zu den oft einseitigen offiziellen Medien geschaffen. Im Seminar wird theoretisch und praktisch der Frage nachgegangen, ob

Video ein Medium zur politischen Aufklärung und Mobilisierung sein kann. Verschiedene Aspekte und Richtungen von Videoaktivismus und politisch motiviertem Dokumentarfilm werden anhand von Filmbeispielen beleuchtet.

Gleichzeitig werden die TeilnehmerInnen im Laufe des Seminars ein eigenes Video produzieren und sich selbst als VideoaktivistInnen versuchen. Das Seminar dient zur Vorbereitung von Dreharbeiten auf dem Europäischen Sozialforum 2008 in Malmö. In einem Folgetreffen kann aus dem gefilmten Material ein Videofilm produziert werden.

Es ist darüber hinaus für alle offen, die an einer theoretischen und praktischen Einführung in den Videoaktivismus Interesse haben.

Herbstakademie Globalisierung

02.–05.10. in Flecken Zechlin

Der Wind weht schärfer – aber wir lassen uns nicht wegpusten!“ Eine kritische Auseinandersetzung mit Globalisierungsprozessen ist wichtig. Wir bereifen Globalisierung nicht als Schicksal oder Sachzwang, wie uns viele PolitikerInnen weismachen wollen. Geschichte und Gesellschaft werden von Menschen gemacht und sind daher auch veränderbar. Doch dazu bedarf es kritischer Stimmen und kreativer Formen des Protests gegen die „reformistischen“ Zumutungen von oben. Und es braucht Ideen, wie man politische Prozesse gestalten kann. Vor diesem Hintergrund riefen die DGB-Jugend und attac im Jahr 2002 eine Herbstakademie ins Leben. 2002 Globalisierung von unten 2003 Der wilde Osten: Transformationsprozesse, EU-Osterweiterung, Gewerkschaften und soziale Bewegungen 2004 Das „neue“ Europa: Privatbesitz – Betreten verboten?

2005 Systemfehler? – Auswirkungen des neoliberalen Wirtschaftssystems
2006 Die G8 kommen nach Deutschland – are you ready?
2007 Wo stehen die sozialen Bewegungen nach den G8-Protesten?

Ziel des Seminars ist es, das „große“ Thema Globalisierung in unseren Alltag zu holen und die Politik vor Ort in den Zusammenhang globaler Entwicklungen zu stellen. Wie wirkt sich die Globalisierung, auf meinen Arbeitsplatz, mein Studium, meine Freundschaften oder mein Stadtviertel aus?

Angesichts der gegenwärtigen Entwicklungen wollen wir klären, wie Globalisierung mit unserem alltäglichen Leben zusammenhängt und wie wir uns für eine solidarische Gesellschaft stark machen können. Dieses Seminar findet in Kooperation mit attac und der DGB-Jugend Berlin-Brandenburg st

Projekttag

Demokratie und Mitbestimmung, 17.–22.08.

Der Projekttag „Demokratie und Mitbestimmung“ wendet sich an Auszubildende in Berufsschulen und Oberstufenzentren. Demokratie, Mitbestimmung, Partizipation und Solidarität sind die Leitgedanken dieses Tagesseminars. Der Projekttag gibt den Auszubildenden die Möglichkeit, sich mit Themen ihrer Arbeitswelt und der Gesellschaft, in der wir leben, auseinander zu setzen. Die Jugendlichen werden motiviert, sich aktiv an der Gestaltung ihrer Umwelt, ihrer Arbeitswelt und der Gesellschaft zu beteiligen. Die TeilnehmerInnen der Teamschulung werden für die spätere Bildungsarbeit in Berufsschulen und Oberstufenzentren als TeamerInnen qualifiziert. Anhand unterschiedlicher pädagogischer und didaktischer Methoden werden sie zu

reflektierter Jugendbildungsarbeit angeleitet. Teilnahmevoraussetzungen: Die Mitgliedschaft in einer der DGB-Gewerkschaften ist keine Teilnahmevoraussetzung, aber für die spätere Bildungsarbeit in Berufsschulen erforderlich. Bereitschaft, regelmäßig in einem lokalen bzw. regionalen TeamerInnen-Arbeitskreis mitzuarbeiten, Lust, als TeamerIn den Projekttag an Berufsschulen / Oberstufenzentren durchzuführen. Der Projekttag wird bundesweit mit einer Aufwandsentschädigung von 80,-/Tag entgolten.

Achtung: Eine direkte Anmeldung ist nicht möglich. Es ist ein vorausgehendes Gespräch mit dem/der Jugendbildungsreferenten/-in zu führen. Die Teilnehmenden werden dann über die DGB-Bezirke benannt.

DGB Bildungswerk e.V., Jugendbildung
Tel. 023 24 /595 -505

E-Mail: jugendbildung@dgb-bildungswerk.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN:
Könneraner attac Bildungs- & Gestaltungsgenossenschaft i.G.
Bahnhofstraße 6
06420 Könnern
Tel. 03 46 91 - 5 24 35
villa@attac.de, www.attac.de/villa

TEXTE:
Ida Hermann, Viola Schubert-Lehnhardt, Thomas Schulz, Sophie Marie Thiele, Heinz Weinhausen

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 29.08.2008.

REDAKTION:
Solveig Feldmeier, Amanda Fusz, Michel Matke, Walter Oswald, Richard Schmid (ViSP), Martin Uebelacker

GESTALTUNG/SATZ:

DIE WERFT
KOMMUNIKATIONSDESIGN

Brühl 54, 04109 Leipzig
www.diewerft.de

01067 DRESDEN

06. & 20.08., 18:00 Uhr
attacPlenum
Kreuzstr. 7 (4. Etage - ÖIZ)

01594 JAHNISHAUSEN

01. bis 03.08.
Abenteuer Gemeinschaft - AufbauSeminar: Wie und warum will ich in Gemeinschaft leben?
Einführung in den Gemeinschaftsbildungsprozess - Kommunikation in Gemeinschaft - Entscheidungsfindung, Strukturen, Transparenz – Nachhaltigkeit.

Dieses Seminar richtet sich an TeilnehmerInnen, die Gemeinschaftserfahrung haben und/oder an einem unserer Basis-oder Infowochenenden teilgenommen haben

29. bis 31.08.
Abenteuer Alter: Zukunftswerkstatt
In drei Phasen wird das Thema untersucht und ausgebreitet: Von der Entdeckung des Mangels an geeigneten Perspektiven, der sogenannten Kritikphase, über visionäre Vorstellungen und Konzepte gelangen wir zur Visionsphase und nähern wir uns in der Verwirklichungsphase konkreten Vorhaben der Realisierung. Die Zukunftswerkstatt Abenteuer Alter will Gelegenheit geben, den Altersbegriff mit neuen und kreativen Inhalten zu füllen.
Lebens(t)raumgemeinschaft Jahnishausen
Tel.: 03525-517851, www.ltjg.de

18439 STRALSUND

14.08., 19:00 Uhr
attacTreffpunkt
Quasimono, Erich-Weinert-Str. 2

04109 LEIPZIG

29.07., 12. & 26.08., 19:00 Uhr
attacPlenum
Büro Kroll, Hohe Str. 9-13

04750 OSCHATZ

01.08., 19:00 Uhr
globalE im exil
Darwins Alptraum
Lichtstr. 1, attacLeipzig
08.08., 19:00 Uhr
globalE im exil
Die Grenzen des Erlaubten
Lichtstr. 1, attacLeipzig

06108 HALLE

28.07., 19:30 Uhr
Außer Spesen nichts gewesen?
Bericht vom G8 Gipfel in Toyako - Forum Globalisierungskritik
Benjamin Kirchhoff
Umweltmediathek im Reformhaus, Klausstr. 11, rls, attac
20.08., 15:00 Uhr
Rechtsextremismus in Sachsen-Anhalt
Torsten Hahnel
Bürgerhaus „alternativE“,
Gustav-Bachmann-Str. 33, rls

25.08., 19:30 Uhr
attacPlenum
Mediathek im Reformhaus,
Große Klausstr. 11, 2.OG

01.09., 20:00 Uhr
globale in halle
The Yes Man
LUX.Kino am Zoo, Seebener Str. 172, attac

06420 KÖNNERN

28. bis 31.08.
Sommerfest
attacVilla, Bahnhofstr.6
Tel.: 034691-52435, villa@attac.de

06449 ASCHERSLEBEN

04., 11., 18. & 25.08., 18:00 Uhr
Montagsdemo
Kundgebung mit Demo auf dem Holzmarkt

06667 WEISSENFELS

04., 11., 18. & 25.08., 18:00 Uhr
Montagsdemo
Kundgebung mit Demo auf dem Marktplatz

06780 QUETZDÖLSDORF

16.08.
Teichfest auf der Festwiese: Rummel, Disko, Flößerstechen - LLKW ist dabei.

17.08.
Familiensonntag im Kletterwald
26.09., 18:00 Uhr
Der Quetzer Salon lädt ein! (16)
Die Kirche (...) im Dorf lassen.
Wir bitten jeden Gast, sich mit einem Beitrag von 7,77 Euro an den Kosten für Speisen und Getränke zu beteiligen.

Ihre Anmeldung ist hilfreich für unsere Planung!
Land.Leben.Kunst.Werk.e.V.
Geschwister-Scholl-Str. 25
Tel.: 034604-92069
www.landlebenkunstwerk.de

06886 LUTHERSTADT WITTENBERG

04., 11., 18. & 25.08., 17:30 Uhr
Montagsdemo
Marktplatz

07743 JENA

06. & 20.08., 19:00 Uhr
attacPlenum
im Untergeschoß der Ev. Studentengemeinde, August-Bebel-Str. 17a

16356 WERFTPFUHL/BEI BERLIN

25. bis 28.08.
Total Global
Sommerworkshop für Jugendliche
Dr. Klaus Lederer, Dr. Albert Scharenberg u.a.
Jugendbildungsstätte „Kurt Löwenstein“,
Freienwalder Chaussee 8-10,
Kosten: 20 €
Kontakt: Helle Panke, Tel.: 030-47538724
Besonderheiten: Gemeinsam mit der RLS Berlin und dem JugendbildungsNetzwerk.
Wir bitten um Anmeldung.

17440 KLEIN JASEDOW

30.08. bis 02.09.
Singender Körper – Kreative Entfaltung der Stimme
Von jeher ist Singen für Menschen jeden Alters etwas Heilsames, eine Brücke zwischen Körper und Seele. Singen ist immer ein Sich-Öffnen, und durch unseren Atem besteht ein ständiger Austausch zwischen Innenwelt uns Außenwelt. Mit der Sängerin und Gesangspädagogin Christel Borchers aus München entdecken wir die eigene Stimme. Wir schulen den bewussten Umgang mit dem sängerischen Atem und erfahren dabei unser Instrument, den Körper, als Klangraum.
Europäische Akademie der heilenden Künste, Am See 1, Tel.: 038374-75214 (Nadine Knapp), nk@humantouch.de

34836 POPPAU

27.08., 14:00 Uhr
Die Sache und die Sachen
Hermann Kant und Irmaud Gutsche
Volkssolidarität, Knieperdamm 28, rls

19055 SCHWERIN

14.08., 18:00 Uhr
attacPlenum
RAA, Körnerstr.

21149 HAMBURG

15. bis 24.08.
Das Klimacamp ist der Ort, wo wir uns gegenseitig informieren und miteinander über andere Verhältnisse von Gesellschaft und Natur diskutieren. Spektrenübergreifend geht um Strategien und Positionen für eine Klimabewegung. Um das Klima zu verändern braucht es entschlossene Maßnahmen. Mit dem Camp gehen wir auf die Suche nach Widerstandsformen gegen CO2-Ökonomie und das Klima sozialer Kälte – auch im Alltag. Dazu gehören große und kleine ungehorsame Aktionen. Unsere Zelte werden wir in Hamburg aufschlagen, in der größten Hafenstadt in Deutschland, dem meist frequentierten Logistik- Knotenpunkt von Schiffs- und Straßenverkehr. Dazu gehört auch der größte Kohlehafen, wo Nachschub aus Australien, Indonesien und Kolumbien für hiesige Kraftwerke und Industrien angelandert wird. Archer Daniels Midland betreibt in Hamburg eine der großen Agrodieselfabriken. Der Energiekonzern Vattenfall steuert von dort aus Atom- und Kohlekraftwerke.
www.klimacamp08.net

16. bis 24.08.
antiracist action camp in hamburg
Sofortige Schließung aller Lager!
Gegen den rassistischen Normalzustand!
Dekonstruktion von Nationen und Grenzen!
Uneingeschränkte Bewegungsfreiheit für ALLE! Eine andere Welt ist möglich!
Das AntiraSommerCamp 08 stellt sich in den Zusammenhang und die Kontinuität der vielfältigen, antirassistischen Kämpfe gegen das Grenzregime Deutschlands und Europas, der vergangenen Grenzcamp, NoLagerTouren und unseres Widerstandes in Heiligendamm.

Im Mittelpunkt soll dabei die große Flughafenbesetzungs-Demo stehen. Wir Fluten den Hamburger Airport. Egal wie, mit was, durch wen... - ...ob adrett im Smoking, touristisch mit Rollköfferchen, laut durch Soundanlage, authentisch mit Flugticket, plakativ mit Transpis, wütend mit Sonnenbrille, bunt als Clowns, einfach ganz-so-wie-du-es-willst... Fluten heißt kreativ sein, heißt den Flughafen irgendwie lahm legen, so lange wie wir können... heißt den Flughafen tränken mit literweise widerständischer Phantasie, heißt Fluten. Außerdem fahren wir zum Frontex-Ausbildungszentrum nach Lück; werden ihnen unsere Wut zeigen, sie der Öffentlichkeit bekannt machen, ein Zeichen setzen. ... Wir rücken sie ins Rampenlicht!
camp08.antira.info

34260 KAUFUNGEN

02.08., 15:00 Uhr
Unser 22. Hoffest findet wie immer am letzten Samstag in den Hessischen Sommerferien statt. Am 2. August 2008 ab 15.00 Uhr laden wir zu Essen und Trinken, Musik und Kinderprogramm ein. Besichtigungen von Kindertagesstätte, Tagungshaus, Blockheizkraftwerk, Photovoltaikanlage, Holzheizung und Regenwasseranlage und noch einiges mehr erwartet unsere Gäste am Nachmittag und am Abend.
Wer in der Nähe ist, kann gerne mal vorbeischaun.

10. bis 17.08.
Sommer-Seminar „Wie will ich leben?“
30 Menschen unter 30 & 8 Tage Kommune. Das Leben in Kommunen und ähnlichen Gemeinschaften hat eine lange Tradition. Sie geht über die in Familien üblichen Bindun-

gen von Ehe und Verwandtschaft hinaus. Singles, Paare und Familien finden sich nach Sympathie und gemeinsamen Ideen, um zusammen ihr Leben zu gestalten.

Unter diesen Vorzeichen gründete sich 1986 die Kommune Niederkaufungen. Inzwischen leben hier ca 55 Erwachsene und 20 Kinder. Das Leben in der Kommune basiert auf mehreren Grundsätzen, die uns am Herzen liegen und die den Zusammenhalt aller Mitglieder gewährleisten:

* zusammen leben und kollektiv arbeiten
* gemeinsame Ökonomie, d.h. jede Person erwirtschaftet nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten in die gemeinsame Kasse und nimmt nach ihren Bedürfnissen heraus
* Entscheidungsfindung im Konsens, d.h. Entscheidungen, die alle betreffen, müssen von allen getragen werden
* Abbau geschlechtsspezifischer Machtstrukturen und Hierarchien, d.h. z.B. keine/n Chefin, sondern gemeinsame Verantwortung füreinander, was die gemeinsame Verantwortung für Kinder miteinschließt
* der Versuch einer nachhaltigen (ressourcen- und energieschonenden) Lebens- und Wirtschaftsweise.

Kommune Niederkaufungen, Kirchweg 1, in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung Hessen e.V.
www.kommune-niederkaufungen.de

34836 POPPAU

15.08., 18:30 bis 17.08., 14:00 Uhr
(F)rohkost-Festival
Wir laden Euch ein zu einem vegan-rohköstlichen Festival der Sinne. Mit Zeit für Muße, Begegnungen, Erfahrungsaustausch und Wohlfühlen. Ihr erfahrt alles Wissenswerte über vegane Rohkost, von Wildkräutern und Weizengrassaft bis grüne Smoothies und Schokolade. Und nebenbei erhaltet Ihr einen Einblick in das Leben im Ökodorf Sieben Linden.

Honorar: 200 € O,U&V: 100 € (!)
Bitte mitbringen: Zelt, Schlafsack, Isomatte
Hinweis: Übernachtung: je nach Witterung im eigenen Zelt oder im Gemeinschaftsraum des Club 99.
Gegen Aufpreis stehen auf Anfrage auch Einzel- und Mehrbettzimmer zur Verfügung.
Anmeldung- und Infos: Club99, Tel.: 039000-903901
www.wilde-7.de

17.08., 18:30 bis 22.08., 14:00 Uhr
Urlaub im Ökodorf

In einigen ausgewählten Wochen gibt es die Möglichkeit, einfach Urlaub im Ökodorf zu machen. Eine Woche Urlaub in der wunderbaren Natur der Altmark, zum Genießen der Ruhe in Sieben Linden und unseres Bade- teichs - ohne viel festgelegtes Programm, aber mit der Möglichkeit, das Ökodorf hautnah zu erleben. Am Anfang der Woche wird eine Führung durchs Ökodorf angeboten. Wer Lust hat, kann an den offenen Gemeinschaftsangeboten teilnehmen, die in dieser Woche stattfinden (voraussichtlich Yoga, Chor, Impro-Theater). Gästefahrräder können auf Anfrage für die Woche geliehen werden, um die Umgebung zu erkunden.

Karin Ottmar
Kosten: inklusive Vollpension und Nutzung der Aufenthaltsräume: Erwachsene: Hon. 40 € + O,U&V 125 € J; Jugendliche (12-18 J.): Hon. 25 € + O,U&V 55 €; Kinder (3-11 J.) Hon. 25 Eur + O,U&V 15 €
Hinweis: Übernachtung im eigenen Zelt; Übernachtung im Mehrbettzimmer + 5 €/Tag pro Bett; Familienzimmer: bis 5 Pers. + 25 €/Tag

38855 WERNIGERODE

30.07., 11:00 Uhr
Neues von der Gesundheitsreform
Viola Schubert-Lehnhardt
Frauenkommunikationszentrum, Oberpfarrkirchhof 6, rls

39108 MAGDEBURG

04., 11., 18. & 25.08., 17:30 Uhr
Montagsdemo
Kundgebung mit Demo auf dem Domplatz

04. & 18.08., 19:30 Uhr
Offenes attac-Treffen
Eine-Welt-Haus, Schellingstr. 3-4

39234 CALBE/SAALE

16.08., 11:00 Uhr
Protestradexkursion gegen den Schleusenkanal Tornitz

Die Errichtung eines sogenannten Schleusenkanals Tornitz ist nach der Auffassung des Arbeitskreises Hallesche Auenwälder ein weiterer erschreckender Ausdruck der Ignoranz der klaren Fakten und Tatsachen in Sachen Ökonomie, Ökologie und Klimaschutz. Der angedachte ca. 7,5 km lange sogenannte Schleusenkanal Tornitz soll eine garantierte Tiefe von 3,00 m haben, während die Elbe nur eine garantierte Tiefe von 1,40 m aufweist. Somit ist der nachfolgende Ausbau der Elbe vorprogrammiert. Auch die Saale zwischen Halle (Saale) und Calbe (Saale) wäre für Begegnungen zu schmal, so dass zumindestens in gewissen Abständen Ausweichstellen und am halleschen Hafen eine Wendestelle zu bauen sind. U.a. deshalb ruft der AHA zu einer Protestfahrradexkursion am Samstag, den 16.08.2008 in die Aue des Mündungsgebietes der Saale in die Elbe auf.

Treff: 11.00 Uhr am Bahnhof Calbe (Saale)
Ost, Dauer: ca. 5 Stunden
Arbeitskreis Hallesche Auenwälder
Tel.: 0345-2002746., www.aha-halle.de
aha-halle@yahoo.de

39638 LETZLINGEN

03.08., 14:00 Uhr

OFFENe HEIDE
181 Friedensweg - An jedem ersten Sonntag im Monat gehen wir in die Colbitz-Letzlinger Heide.

Wir nehmen sie damit Stück für Stück symbolisch in Besitz und erfüllen sie mit friedlichem Leben.
Treffpunkt: Waldhaus Forst (B 71 zwischen Letzlingen und Gardelegen) 5 km mit Königssee (Badegelegenheit)
Kontaktadressen und Mitfahrborse: Joachim Spaeth, Tel.: 0160-3671896
Christel Spenn, Tel.: 0391-25898 65

66041 SAARBRÜCKEN

01. bis 06.08.
„Ein anderes Europa für eine andere Welt!“ - Attacies, lernt Euch kennen!

Im Sommer 2008 wird es zum allerersten Mal eine europäische Attac Sommeruniversität geben! Das ist eine großartige Gelegenheit voneinander zu lernen und Strategien für ein anderes Europa und eine andere Welt zu entwickeln. Die Europäische Sommeruniversität ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung der sozialen Bewegungen in Europa. Die ESU hat ehrgeizige Ziele – die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen attac-Sektionen und lokalen Gruppen, eine neue attac-Politik, gemeinsame Kampagnen, neue Netzwerke und Freundschaften sollen geschaffen werden. Das ist eine große Herausforderung, und da wir eine solche Europaweite Zusammenkunft zum ersten Mal planen, brauchen wir die Unterstützung aller attac-Gruppen für eine erfolgreiche Umsetzung.
Universität Saarbrücken
www.european-summer-university.eu

16.08.
Öffentlichkeitsarbeit in den Kommunen
Tagesseminar
Thomas Lutz
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Regionalbüro Saarland / Peter Imandt Gesellschaft, Futterstraße 17-19

18.09., 17:00 bis 19:30 Uhr
„Auf die Zukunft einlassen“
Diskussion mit Eugen Roth (DGB Saar) und dem Buchautoren Karl Josef Bousard.
„Weder Forschung noch Literatur würdigen Alltag und Lebenszwänge der breiten Masse. Deshalb richte ich den Fokus genau auf diese Zielgruppe und beschreibe authentisch ein gesellschaftliches Bild, das Entscheidungsträger offenbar so nicht kennen. Meine Einschätzung: Besonders Jugendliche laufen Gefahr, wegen familiären Baustellen und beruflichen Unsicherheiten auf der Strecke zu bleiben.
Wir sind auf dem Weg in eine „kranke“ Gesellschaft und wollen dabei weder Symptome erkennen, noch die daraus resultierenden Herausforderungen annehmen“
Haus der Gewerkschaften, DGB Saar, saar@dgb.de, Tel. 0681-40001-23

66440 BLIESKASTEL

11.08., 11:00 Uhr
Kulturpolitischer Aufbruch Saarland 2009
Talks, Musik, Vorträge, Diskussionen und Rezitationen mit bekannten saarländischen Künstlern
Orangerie, Schloßbergstr. 4

82538 GERETSRIED

28.08., 16:00 bis 31.08., 15:00 Uhr
2. Bayerisches Antifajugendcamp
Ziel des Camps ist es, dass Jugendliche der verschiedenen antifaschistischen Spektren sich besser kennenlernen, weitere MitstreiterInnen für ein antifaschistisches Engagement gewinnen und Kontakte zwischen den antifaschistischen Kräften geknüpft werden. Wir wollen Erfahrungen austauschen, Wissen vermitteln, Grundsätze und Standpunkte diskutieren, sowie Ansätze gemeinsamer Aktivitäten erarbeiten. Mit dem Projekt Antifajugendcamp wollen wir auch einen Beitrag zur Vernetzung und Koordination für breite antifaschistische Aktivitäten gegen das Auftreten der NPD anlässlich der Landtagswahlen 2008 leisten.

Geplant sind Berichte und Gespräche mit Zeitzeugen über Verfolgung und Widerstand, Podiumsdiskussionen, Informations- und Filmveranstaltungen, Referate und Workshops zu theoretischen und praktischen Fragen, über aktuelle Kampagnen und künftige Aktionen – aber auch Spaß, Kultur und ein Konzert.
Das Camp wird u.a. durch den Kurt-Eisner-Verein unterstützt. Nähere Informationen sind unter
www.antifajugendcamp-bayern.de/ zu finden.
Geretsried, Campingplatz, rls

99096 ERFURT

14.08., 19:00 Uhr
attacPlenum
Offene Arbeit Erfurt,
Allerheiligenstraße 9